

André Kasparian

Jakobus und der goldene Ring

Gottesdienstpredigt

Christusgemeinde Nagold

Am 05.05.2024

Jakobus, ein leiblicher Bruder von Jesus, war Gemeindeleiter der ersten Gemeinde in Jerusalem. Dieser Gemeinde ging es zu Beginn richtig gut. Mit dem Pfingstfest kamen auf einen Schlag 3000 Menschen zum Glauben und in kürzester Zeit wuchs die Gemeinde auf um die 10.000 Personen an. Die Apostelgeschichte 4 zeichnet ein Bild einer sehr engen und liebevollen Gemeinschaft. Es muss zweifellos ein großes Privileg gewesen sein, Teil dieser Gemeinde zu sein. Doch das änderte sich schnell. Denn die Gemeinde wurde verfolgt und viele dieser Judenchristen mussten Jerusalem verlassen.

Für Jakobus, den Gemeindeleiter, muss diese Zeit sehr herausfordernd gewesen sein: Was geschieht jetzt? Werden die Gläubigen weiterhin ihren Glauben leben können? Nun wo sie in alle Winde verteilt sind. Wie gehen sie mit der erlebten Verfolgung um? Was macht dies mit ihrer Beziehung zu Jesus? Wie leben sie nun Gemeinde? An den unterschiedlichsten Orten, an die es sie verschlagen hat. Was kann er – Jakobus - ihnen mitgeben? Jakobus schreibt zu all dem einen Brief. Den Jakobusbrief.

Nachdem Jakobus erst über den Umgang mit der erlebten Verfolgung und den daraus resultierenden Versuchungen schrieb, kommt er zum nächsten Thema: Wie können die Gläubigen wieder Gemeinde und Gemeinschaft erleben? Jakobus hatte dabei nicht eine konkrete Gemeinde im Blick:

„Jakobus schrieb nicht an eine einzelne Gemeinde, sondern adressierte seinen Brief an mehrere kleinen Gemeinden mit unterschiedlichen Problemen. Trotzdem scheint es, dass es einige Schwierigkeiten gab, die sich wie ein Virus in allen Gemeinden verbreitete.“ (Der Jakobusbrief, Ewald Keck, Route66)

Die Gläubigen leben in verschiedenen Kontexten und doch tauchen bestimmte Probleme immer wieder auf. Und das nicht nur damals, sondern auch heute – wenn auch vielleicht in anderer Ausprägung.

Predigttext:

- Meine Brüder und Schwestern, ihr glaubt an Jesus Christus, unseren Herrn, der Gottes Herrlichkeit teilt und dem allein alle Ehre zusteht. Dann dürft ihr aber auch nicht Unterschiede machen, je nachdem, ob ein Mensch in der sozialen Rangordnung hoch oder niedrig steht!
- 2 Nehmt einmal an, ihr seid zum Gottesdienst versammelt, und es kommt ein Mann mit goldenen Ringen und in vornehmer Kleidung herein und ebenso ein Armer in Lumpen.
 - 3 Und ihr sagt zu dem gut gekleideten Mann respektvoll: »Bitte, hier ist noch ein bequemer Platz!« Aber zu dem Armen sagt ihr: »Du kannst dort hinten stehen«, oder auch: »Setz dich hier neben meinen Stuhl auf den Boden!«
 - 4 Trefft ihr da nicht höchst fragwürdige Unterscheidungen und urteilt nach verwerflichen Maßstäben?
 - 5 Hört gut zu, meine lieben Brüder und Schwestern! Hat Gott nicht gerade die erwählt, die in den Augen dieser Welt arm sind, um sie aufgrund ihres Glaubens reich zu machen? Sie sollen in Gottes neue Welt kommen, die er denen versprochen hat, die ihn lieben.

- 6 Ihr aber verachtet die Armen! Und wer unterdrückt euch und bringt euch vor Gericht? Die Reichen!
- 7 Sind sie es nicht, die den hohen Namen lästern, der bei der Taufe über euch ausgerufen wurde?
- 8 Handelt nach dem wahrhaft königlichen Gesetz, wie es in den Heiligen Schriften steht: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!« Dann tut ihr recht.
- 9 Wenn ihr aber dabei Unterschiede macht, begeht ihr eine Sünde und steht vor dem Gesetz als Übertreter da.
- 10 Denn wer das gesamte Gesetz befolgt, aber gegen ein einziges Gebot verstößt, hat gegen alle verstoßen und ist vor dem ganzen Gesetz schuldig geworden.
- 11 Derselbe Gott, der gesagt hat: »Brich nicht die Ehe!«, hat auch gesagt: »Morde nicht!« Wenn du also keinen Ehebruch begehst, aber jemand umbringst, bist du ein Übertreter des Gesetzes.¹ (Jakobus 2,1-11)

Jakobus zeigt zu Beginn die DNA einer Gemeinschaft von Jesus-Nachfolgern auf: Jesus ist das Zentrum: „Christus, der Herr der Herrlichkeit.“ wie es Luther ausdrückt, oder nach der Guten Nachricht Bibel:

Meine Brüder und Schwestern, ihr glaubt an Jesus Christus, unseren Herrn, der Gottes Herrlichkeit teilt und dem allein alle Ehre zusteht.

Wenn sich eine christliche Gemeinschaft trifft, dann gibt es einen zentralen Fixpunkt. Und dieser Punkt ist eine Person: Jesus Christus! Er soll in unseren Versammlungen die Ehre bekommen. Wenn wir uns treffen und dabei Jesus nicht ehren, dann läuft etwas schief. Das bedeutet nicht, dass es bei jedem Treffen unbedingt Lobpreis geben muss – so schön das auch ist - sondern wir sind da eher bei der Jahreslosung: „*Alles was ihr tut, geschehe in Liebe*“. Oder wie Jesus es sagt: „*An der Liebe wird die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seid*“. An dem, wir als sein Leib Gemeinschaft leben, soll Jesus geehrt werden.

Ein kurzer Themensprung:

Ich möchte euch in das Jahr 2006 zurück mitnehmen. Genauer gesagt, an den 06.05.2006. In die Evangelische Freikirchliche Gemeinde Wiedenest. Der Gottesdienstsaal ist wunderschön geschmückt. Die Gäste sitzen auf ihren Plätzen und vorne stehe ich. Mit den Nerven völlig fertig und gleichzeitig voller Vorfreude. Und dann geht ein Raunen durch den Saal. Die Gäste stehen auf. Die Musik setzt ein. Mein Blick geht zur Tür. Der Rücken strafft sich und ich sehe Sandra durch die Tür hindurchgehen. Wow! Meine Braut!

Die Bibel gebraucht unter anderem zwei Bilder für das Verhältnis von Jesus zu seiner Gemeinde. Das erste ist das Bild der Braut, für die Jesus sein Leben gegeben hat und sie in seinen Augen makelos und heilig ist.

¹ [Gute Nachricht Bibel : Mit den Spätschriften des Alten Testaments](#) (Stuttgart, Germany: Deutsche Bibelgesellschaft, 2000), Jak 2,1–11.

Das zweite Bild: Christus als Haupt der Gemeinde und die Gläubigen sind seine Körperlmitglieder.

Jesus liebt die Gemeinde. So sehr, dass er sein Leben für uns gegeben hat. Das Kreuz. Wir sind ihm so wertvoll. Noch viel mehr, als Sandra es mir an diesem wunderschönen Mai Tag im Jahre 2006 war. Und sogar noch mehr, als Sandra mir heute nach all den Jahren wert ist.

Jesus geht sogar noch einen Schritt weiter: Er identifiziert sich mit seiner Gemeinde. Er das Haupt, wir seine Glieder. Und zwar jeder von uns, über den sein Name ausgerufen ist.

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 35-40, Luther '84)

Wer das verstanden hat, der kann gar nicht anders, als jedes dieser einzelnen Glieder von Jesus zu ehren. Nicht weil sie selbst so großartig sind, sondern weil sie Teil vom Leib Jesu sind – dessen Name über sie ausgerufen wurde.

Es ist die Frage: Wie ehren wir Christus im Gegenüber? Das geschieht nicht nur in der Theorie, sondern vor allem in der Praxis. Darum zurück zum Text:

In Vers 1 sagt Jakobus, dass wir den Glauben an Jesus frei halten von allem Ansehen der Person. Um zu erklären, was er damit meint, bringt Jakobus das Beispiel von finanziellem Reichtum und finanzieller Armut.

Wenn ein reicher Mann in die Versammlung kam, dann hat das die Gemeinde schon beeindruckt. Denn Reichtum hatte auch immer etwas mit sozialem Status zu tun. Der goldene Ring, von dem Jakobus schreibt, war auch ein Zeichen von Macht. So jemanden zu kennen und in der Gemeinde zu haben hatte schon seine Vorteile. Für einen selbst, aber auch für die Gemeinde. Natürlich bietet man ihm den besten Platz an...

Wenn aber so ein armer Mann kommt... in dreckiger Kleidung... dann war das eher eine Belastung. Der hat nicht so viel zu bieten... zumindest auf den ersten Blick... der soll nicht stören darf sich irgendwo hinten ins Eck stellen... oder halt zu den Füßen hinkauern. Er darf dabei sein... aber mehr auch nicht.

„Mittendrin, statt nur dabei“ – sind eben nicht erst seit dem Deutschen Sportfernsehen zwei verschiedene Dinge.

Nachdem Jakobus dieses fiktive Beispiel den Lesern vor die Augen malte, stellt er ihnen in Vers 4 eine rhetorische Frage: Wenn sich das so bei euch abspielen sollte....

„Treffst ihr da nicht höchst fragwürdige Unterscheidungen und urteilt nach verwerflichen Maßstäben?“

Jakobus sieht das Problem im falschen Maßstab, nachdem wir Menschen beurteilen. „Wie könnt ihr nur einen Unterschied machen zwischen Menschen mit Geld und denen ohne?“

Jakobus würde wahrscheinlich heutzutage ein anderes Beispiel wählen. Wir haben heutzutage – hoffentlich - gelernt, Menschen nicht nach ihrem finanziellen Reichtum zu beurteilen.

Betrifft uns dieser Text dann? Hm. Spannend. Denn, wie gesagt, finanzieller Reichtum ist für Jakobus nur ein Beispiel. Es geht um die grundsätzliche Frage: Nach welchen Maßstäben beurteilen wir Menschen?

Natürlich gibt es Menschen in einer Gemeinde, mit denen man mehr zu tun hat, wie mit anderen. Mit denen man auch mehr das Leben teilt. Auch hat jeder ein eigenes Limit an Kontakten, die er leben kann. Dieses Limit zu kennen und einzuhalten ist wichtig. Sonst geht man kaputt. Es passt auch nicht jeder in jeden Kreis. Im Gegenteil: Es wäre lieblos Menschen einfach aus Prinzip zusammenzupferchen. Sei es in einem Hauskreis, oder sonst wo. Es geht nicht darum, dass wir jeder mit jedem Händchenhaltend über den Gemeinderasen laufen.

Sondern Jakobus warnt vor dem Ver- und Beurteilen von Menschen nach ihrer Nützlichkeit.

Den Vers 4 kann man wörtlich auch übersetzen mit: „Ihr seid Richter, die üble Entscheidungen fällen“.

→ Richter, die zu ihrem eigenem Vorteil richten, statt nach göttlichem Maßstab.

Bei mir persönlich merke ich, dass ich – rein kognitiv – ganz gute Maßstäbe habe. Jeder ist gleich wichtig. Gott liebt jeden und so weiter.

Aber wenn ich mein Handeln betrachte, dann scheint es da schon noch mehr Kriterien zu geben, nach denen ich Menschen beurteile und die Auswirkungen darauf haben, wie ich unterschiedlichen Menschen begegne. Auch wenn ich das gar nicht will und vieles unbewusst passiert. Wie geht es dir? Wie reagierst du auf andere Glaubensgeschwister? *Mit wem redest du nach dem Gottesdienst? Bei wem freust du dich, wenn du diese Person siehst? Bei wem verdrehst du innerlich die Augen, wenn sie auf dich zukommt? Wie reagierst du, wenn von einer bestimmten Person Vorschläge oder Rückmeldungen kommen? Mit wem bist du gerne in einem Team? Mit wem eher nicht? Für wen, würdest du die Extra Meile gehen? Wie urteilst du über deine Geschwister? **Wenn lasse ich mittendrin sein – statt nur dabei?***

Was sind unsere Maßstäbe dabei? Wonach beurteilen wir Menschen? *Soziale Kommunikationsfähigkeit? Charakter? Familiäre Situation? Vorlieben? Ethische Vorstellungen? Lebenswandel? Begabungen? Einsatz in der Gemeinde? Körperhygiene?*

Jeder von uns hat seine eigenen Maßstäbe, nach denen wir Menschen beurteilen. Das geschieht oft, ohne dass es uns bewusst ist. Aber es bestimmt unseren Umgang mit anderen. Darum ist es wichtig sich ihrer bewusst zu sein.

So fällt es mir zum Beispiel wirklich schwer, liebevoll mit „Schwätzern“ zu sein. Da war zum Beispiel „Paul“. Also Paul hieß nicht wirklich Paul, aber nennen wir ihn mal Paul. Auf jeden Fall war Paul so ein Schwätzer. Zu allem hatte er einen Kommentar abzugeben und das in einer Art, die klar machte: Ihm geht es eigentlich jetzt nur darum, selbst im Mittelpunkt zu stehen

und bestätigt zu bekommen: Ja, du bist ein Toller! Irgendwann verschob sich mein Blick weg von der Person Paul, hin zu diesem Defizit: „Oh, da kommt der Schwätzer“ – auch wenn ich das nie laut ausgesprochen hätte, bestimmte es doch meinen Blick auf ihn: Statt seine Not zu sehen: *Dieser Kampf von ihm wertvoll zu sein. Es bestätigt zu bekommen: Ja es ist gut, dass du da bist!*“ war mein Fokus auf sein Schwätzen fixiert. Und Jesus? Der liebt ihn und sieht ihn als Teil seines Körpers an.

Oder eine Frau, die Sandra und ich mal kannten. Seid über 20 Jahren haben wir keinen Kontakt mehr zu ihr. Nur diese Frau hatte wirklich ein Problem mit ihrer Körperhygiene. Und ich? Ich ging auf Abstand. Und Jesus? Der liebt sie und sieht sie als Teil seines Körpers an.

Als ich so in der Predigtvorbereitung reflektierte, nach welchen Maßstäben ich manchmal – wenn auch oft unbewusst - Menschen beurteile, musste ich schon schlucken. Zumindest wenn ich ehrlich vor mir bin.

Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift (3.Mose 19,18): »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«, so tut ihr recht;

Das königliche Gesetz. Von Gott und Jesus selbst gegeben: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

„*Wie dich selbst!*“ Das ist ein guter Maßstab, wie ich andere Menschen sehen kann. Eine gute Leitlinie. Dazu gehört auch die Art, wie ich selbst angesehen werden möchte. Als jemand, der seine Stärken und Schwächen hat und der trotz all dem „Teil dieser wunderbaren Braut Jesu“ und „Glied seines Körpers“ sein darf. Wie Jesus mich sieht, macht meinen Wert aus. Völlig losgelöst von meinen Gaben, Stärken und Fehlern. Mir ist Barmherzigkeit zu Teil geworden – darum darf und kann ich sie auch leben. Jesus bitten, dass er mir einen neuen Blick für Menschen schenkt. Für die, die in meinen Augen reich sind und für die, die in meinen Augen arm sind. Dass ich nicht wie ein ungerechter Richter danach schaue, welchen Vorteil ich aus einem Kontakt ziehe, sondern Jesus im Gegenüber sehe.

Das betrifft natürlich auch den Bereich der Mitarbeiterschaft in der Gemeinde. Du bist nicht wertvoller, weil du dich hier in die Gemeinde mit einbringst und nicht weniger, wenn du es nicht tust. Wir ermutigen jeden mitzuarbeiten. Einfach, weil wir ein Leib sind und es diesem Körper gut tut, wenn jeder sich einbringt. Vor allem auch einem selbst. Das gehört einfach zur Nachfolge dazu. Aber auch wenn du nicht mitarbeitest, bist du ein gleich – „wertiger“ - Teil dieses Körpers.

Gemeinden haben die Tendenz zum Dienstleistungsunternehmen zu mutieren. Es gibt Vorstellungen davon, was eine Gemeinde auf jeden Fall anzubieten hat: Gottesdienst, Lobpreis, Kinderarbeit, eine Jugend, usw. Das sind alles gute Dinge. Und ich bin so dankbar, dass wir als Christusgemeinde so viele Angebote haben und für jeden der sich einbringt. Doch es wird dann gefährlich, wenn Mitarbeitspotenzial zu einer Art „Reichtum“ mutiert. Denn klar, man braucht für alles Manpower von begabten Menschen. Und wenn man die hofiert, dann ist die Chance vielleicht größer, dass sie ja sagen. Dies ist eine große Versuchung, die

aufkommt, wenn man Gemeinde als Dienstleistungsunternehmen ansieht. Und ja, wir würden gerne noch mehr machen: Stichwort Ranger. Oder an einem Sonntag im Mai werden wir wahrscheinlich keinen Lobpreis haben, da an dem Tag keiner der Lobpreisleiter kann. Doch Gemeinde ist kein Dienstleister - zumindest nicht in diesem Sinne - sondern eine Familie, die sich mit ihrem himmlischen Vater trifft. Eine Familie, in der sich jeder mit seinen Gaben einbringen kann – und auch sollte. Dem Leib fehlt sonst was. Aber jeder ist gleich wichtig und gleich wertvoll.

„Wenn ihr aber dabei Unterschiede macht, begeht ihr eine Sünde und steht vor dem Gesetz als Übertreter da.“

Es gibt keine kleinen Sünden. Denn jede Sünde richtet sich in erster Linie gegen Gott.

Der Theologe Klaus Berger schreibt dazu:

Der erhabene Name (Gottes) wurde über ihnen angerufen. [...]. Wer etwas gegen [...] Menschen sagt, greift sie an und vergeht sich damit gegen Gottes Eigentum. Er tut so, als sei Gottes Name nicht über diesem Menschen angerufen. Damit aber missachtet er Gott. Das nennt man Lästern. Denn Lästern heißt, die Existenz oder Wirkmacht Gottes dort zu leugnen, wo sie in Wahrheit ist. Das Eigentum Gottes schäbig und entehrend behandeln heißt, die »Präsenz« (oder das Resultat der Wirkmacht) Gottes an dieser Stelle zu leugnen, wo sie doch in Wahrheit präsent ist.²

Schluss

Jakobus sitzt an seinem Schreibtisch. Kaut vielleicht auf der Schreibfeder. Betet. Überlegt, was er den verstreuten Christen schreiben kann. Was ist wichtig? Worauf sollten sie achten? In diesen neuen, jungen Gemeinden. Und dann formiert sich dieser Punkt:

Liebe Brüder, haltet den Glauben an Jesus Christus, unsern Herrn der Herrlichkeit, frei von allem Ansehen der Person.

In erster Linie ist das ein Imperativ. Eine Aufforderung. Doch es steckt auch eine Zusage drin:

Du musst keine Leistung bringen, um zu dieser großartigen, wunderschönen Braut Jesu gehören zu dürfen. Egal wie reich, begabt, kommunikativ, schön, verpeilt, tollpatschig, oder was auch sonst du bist. Die Maßstäbe der Welt gelten hier nicht. Sollten sie zumindest nicht. Du darfst hier sein. Mittendrin, statt nur dabei.

² Klaus Berger, [Kommentar zum Neuen Testament](#), 4. Auflage. (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2020), 895.